**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 67 (1973)
**Heft:** 22

**Rubrik:** Bisher unbekannte Wintersorgen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Mitteln unterstützt haben, vertrauen ihm nicht mehr ganz. Und einzelne Freunde Nixons erwarten, dass er freiwillig von seinem Amte zurücktritt. Nixon wurde 1972 mit überwältigend grosser Mehrheit wiedergewählt. Wieso hat er nun schon nach einem Jahr soviel Vertrauen verloren? — Der WATERGATE-Skandal ist daran schuld. Darüber wollen wir in der nächsten Nummer berichten. Ro.

# Mondflug — ein Flohsprung in den Weltraum

Jahrhundertelang haben die Menschen geglaubt: die Erde ist der Mittelpunkt der Welt. — Vor rund 500 Jahren hat der polnische Astronom (= Stern- und Himmelforscher) Nikolaus Kopernikus gelehrt: Die Sonne ist der Mittelpunkt der Welt. — Heute wissen wir, dass es im grenzenlosen Weltraum nicht nur e i n e Sonne, sondern Milliarden Sonnen gibt.

Als vor fünf Jahren zum ersten Mal Menschen von der Erde zum Mond flogen, da sagte man stolz: Die Menschen haben den Weltraum erobert! Aber dieser Mondflug ist doch nur wie ein Flohsprung in den Weltraum gewesen. Denn die Entfernungen im Weltraum sind unendlich viel grösser als die ca. 385 000 Kilometer von der Erde zum Mond. So braucht zum Beispiel das Licht vom erdnächsten Stern vier Jahre, bis es unsere Erde erreicht. (Die Lichtgeschwindigkeit beträgt rund 300 000 km in der Sekunde.)

Die Gelehrten wissen heute unglaublich viel über den Weltenraum. Aber dieses erstaunliche Wissen nützt uns nicht viel. Es ist nur interessant. Die Menschen müssen etwas viel Wichtigeres lernen. Sie müssen lernen, wie man das Zusammenleben der Völker auf unserem «Raumschiff» Erde verbessern kann. Was muss man tun, damit es nicht dauernd Kriege gibt? Und was muss man tun, damit nicht ein grosser Teil der Menschen dauernd Hunger leiden muss?

**

# Bisher unbekannte Wintersorgen

Schon haben wir merken müssen, dass es bald wieder Winter sein wird. Ein paar recht kalte Herbsttage haben uns daran erinnert. In Wohn- und Arbeitsräumen ist es kühl geworden. Doch eine Schalterdrehung in der Heizanlage hat schnell wieder wohlige Wärme in unsere Stuben und Arbeitsräume gebracht. Und wir machen uns auch keine Sorgen auf kommende, noch kältere Wintertage. Wir haben ja unsere Oelheizungen. So haben wir bisher gedacht. Dürfen wir auch weiterhin so denken?

**Rationieren oder frieren**

Die amerikanische Regierung hat bereits angekündigt, dass sie Heizöl für den privaten Gebrauch rationieren müsse, wenn es einen strengen, kalten Winter geben wird. Die Amerikaner haben den Mangel an Erdöl bereits vor wenigen Monaten zu spüren bekommen. Denn plötzlich standen sie vorübergehend vor leeren Tankstellen. (Für die Herstellung von Benzin braucht es nämlich Erdöl.) In sämtlichen Gegenden Amerikas wird vor allem Propangas als Brennstoff und Heizmaterial verwendet. Die Regierung schlägt nun wegen den knappgewordenen Oelvorräten vor, dass die Verteilung von Propangas kontrolliert werden soll. Denn auch für die Herstellung von Propangas braucht es Erdöl. — Die Fachleute in Washington haben ausgerechnet, dass im Falle eines besonders kalten Winters 15 Prozent zu wenig Erdöl vorhanden sein wird.

Und in der Schweiz? Auch unsere Fachleute machen sich ein wenig Sorgen, ob

wir stets genügend Heizöl haben werden. Vorläufig reichen die Ölvorräte in unserem Lande noch für 65 Tage. Schlimm wäre es aber, wenn die Zufuhr von neuen Vorräten wegen des Krieges im Nahen Osten für längere Zeit durch die Araber gestoppt würde. Die Fachleute geben uns darum jetzt schon den Rat, mit den Heizkräften etwas zu sparen. Zimmertemperaturen sollten normalerweise nicht mehr als 21 Grad betragen. Man kann damit nicht nur Heizöl sparen, sondern auch Geld.

# Aus der Basler Stadtchronik

*Am 18. Oktober 1356*
*um zwei Uhr nachmittags*

Der 18. Oktober 1356 war ein Dienstag. Der Tag hatte begonnen wie jeder andere Tag. Es war normales Herbstwetter. Jedermann ging an seine gewohnte Arbeit. — Kurz vor der ersten Vesperstunde, etwa um 2 Uhr nachmittags, erfüllte ein gewaltiges Rauschen die Luft. Der Boden begann zu wanken. Die Häuser zitterten. Die Mauern schienen sich zu neigen. Die Kirchtürme pendelten hin und her. Die Glocken begannen von selber zu läuten. In höchster Todesangst eilten die Menschen aus den Häusern auf die Strassen und Gassen. Sie flohen aus der Stadt hinaus ins freie Land. Viele konnten nicht mehr fliehen. Fallendes Gebälk und einstürzende Mauern begruben sie. Der Chor und die Türme des Münsters stürzten ein. Zwei- bis dreihundert Menschen waren tot. (Basel besass damals etwa sieben- bis achttausend Einwohner.) Ein einziger Erdbebenstoss hatte dieses Unglück über die Stadt gebracht.

*Dann kam das Feuer*

Zitternd vor Angst lagerten sich die Menschen, die sich hatten retten können, vor den Toren der Stadt. Der Erdboden war wieder ruhig geworden. Trotzdem wagte niemand in die teilweise zerstörte Stadt zurückzukehren. So wurde es Abend und es begann zu dunkeln. Plötzlich sahen die geflüchteten Menschen über der St. Albanvorstadt einen Feuerschein. Wahrscheinlich war das Feuer wegen der ungelöschten Glut einer Herdstelle entstanden. Und bald züngelten viele Flammen in den nächtlichen Himmel empor. Das Feuer fand in den hölzernen Häusern reiche Nahrung. Es breitete sich dann nach allen Seiten aus, alles vernichtend. Nach dem ersten, neuen Schrecken eilten die Leute wieder in die brennende Stadt. Sie wollten ihr Hab und Gut (Kleider, Geld, Schmucksachen usw.) retten. Sie wollten auch die verschütteten, vielleicht noch lebenden Menschen retten.

Kaum waren sie in der Stadt drinnen, da folgte ein zweiter, noch stärkerer Erdbebenstoss. Er legte alles in Trümmer, was nach dem ersten Erdbebenstoss noch stehen geblieben war. Und wieder wurden zahlreiche Unglückliche getötet.

**

*«So, das wären alle Medikamente, die Ihnen der Arzt verschrieben hat! Er ist (für mich) ein sehr guter Doktor!»*